Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 94 (1968)

Heft: 33

Illustration: "Hören Sie junger Mann, ich bin schon Auto gefahren, als Ihre Mutter noch in den Windeln lag!"

Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Rundfahrt, bitte!

Von Hanns U. Christen

Es gibt nichts Trostloseres, als in einer fremden Stadt allein herumzustehen, wenn es regnet.

Damit das wenigstens einen Anflug von Trost finden kann, sind die Stadtrundfahrten erfunden worden. Es gibt a) offizielle, und b) private. Die offiziellen finden aus anderen Gründen statt. Zum Beispiel um eine Herde von Fremden, die zu Hause dann sagen möchten «Basel? Das kenne ich genau!» in möglichst kurzer Zeit an möglichst vielen Sehenswürdigkeiten vorbeizuführen. Solche Stadtrundfahrten sind kein Trost, sondern selber trostlos. Die privaten aber – die können ganz tröstend sein. Nur kosten sie mehr. Man setzt sich dazu in ein Taxi, sagt zum Chauffeur: «Eine Rundfahrt, bitte!», und der fährt dann los und zeigt einem, was er für sehenswert hält. Nicht zeigt er einem dabei höchstens den Zähler; damit man die Rundfahrt nicht vorzeitig aus Kostengründen beendet.

Also kürzlich kam da ein Mann nach Basel, und es regnete. Gekommen war er mit einem jener schönen Schiffe namens ‹Helvetia›, ‹France›, ‹Nederland› und so, die zwischen Rotterdam und Basel wundersam erholende Fahrten für Passagiere ausführen. Er stand vor dem Bahnhof und hatte die Absicht, Basel per Auto kurz zu besichtigen. Denn er war Journalist, arbeitete für eine französische Zeitung und war daher von Natur neugierig und informationsfreudig.

Wie er so dastand, bei einem Fußgängerstreifen, kam ein schwarzes Auto angefahren, dem ein junges Paar entstieg. Der Fahrer sah ihn stehen und machte ein Zeichen mit der Hand. Wie gesagt: der Mann war Franzose, und drum hatte er noch nie etwas davon gehört, daß Automobilisten nicht nur fluchen können, sondern auch freundliche Handzeichen machen. Wenn auch nicht immer. Also er sah das Zeichen und hielt es für die Aufforderung eines Taxichauffeurs, in den Wagen zu steigen. Er öffnete also die Tür, ließ sich aufs weiche Polster fallen und sagte: «Eine Rundfahrt, bitte.» Denn Franzosen sind höflich und sagen ‹bitte›. Wenigstens die Fußgänger.

Der Mann am Steuer schaute ihn einen Moment fragend an, und dann fuhr er los. Es war eine Rundfahrt, die man als vorbildlich bezeichnen konnte. Für gewöhnlich wissen Taxichauffeure ja nicht ungeheuer viel von der Stadt, in der sie herumfahren. Sie sind schon froh, wenn sie wenigstens alle Straßen finden. Und wenn sie in Basel nicht die Elisabethenkirche für das Münster halten und den Rheinhafen St. Johann für die Sandoz. Dieser Chauffeur aber wußte alles. Er war in Basel beschlagen, daß die Funken nur so spritzten. Er zeigte dem französischen Journalisten alles, was einen Fremden interessieren kann, und erklärte es. Und erst noch richtig. Der Franzose sah das Münster und erfuhr Details. Er sah den Markt und vernahm Gemüsepreise. Er bekam die wichtigsten Kirchen gezeigt und hörte, wes' Glaubens sie sind. Der Chauffeur fuhr mit ihm langsam am Rhein entlang und zeigte ihm, wie schön Basels Rheinfront ist. Oder wenigstens noch ist, bevor ein Neubau des Bürgerspitals sie dauerhaft verschandelt. Undsoweiter. Der Fremde begann, den Taxichauffeur zu bewundern. Und weil man ja immer gern geneigt ist, einen Einzelfall als typisch für alles anzusehen, dachte er: die Basler Taxichauffeure sind dann schon ganz besonders gebildet!

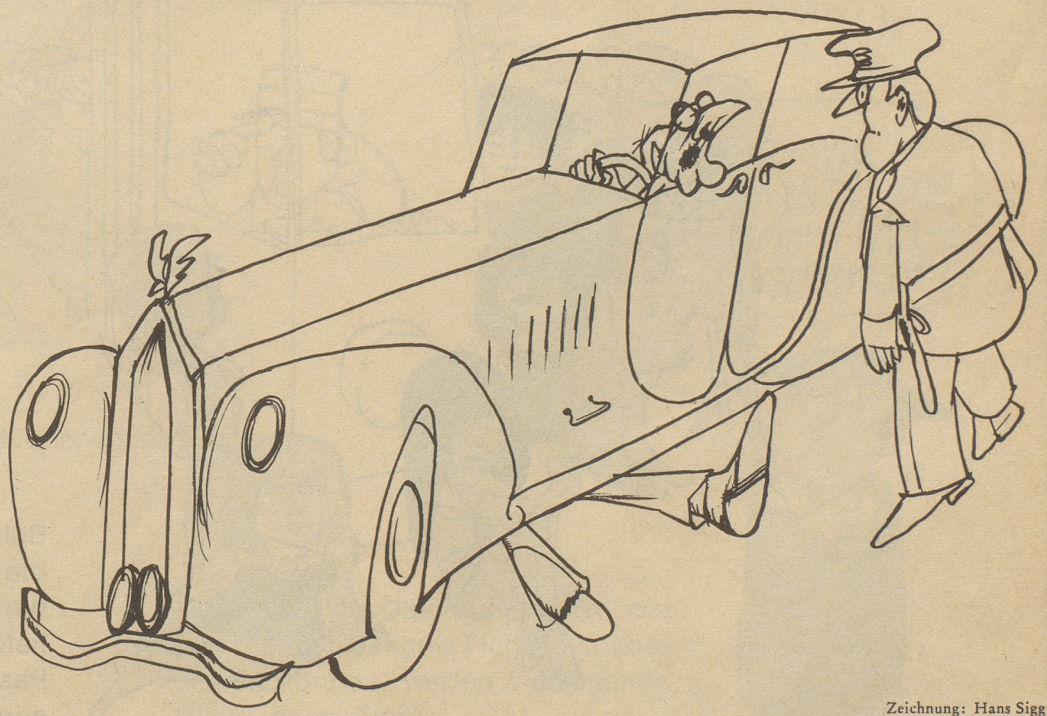
Nach einer Stunde endete die Rundfahrt beim Bahnhof. Der Chauffeur sagte: «Jetzt muß ich Sie leider absetzen – meine Frau erwartet mich.» Der Franzose dachte: Basler Taxichauffeure sind sogar mustergültige Ehemänner! Außerdem dachte er daran, was die Rundfahrt wohl kosten würde. Er hatte gewisse Bedenken, denn er wußte, daß Qualität nicht billig ist. Besonders in der Schweiz.

«Was kostet das?» fragte er den Chauffeur. Der sagte: «Das kostet nichts. Das ist nämlich kein Taxi, sondern ein Privatwagen!» Der Franzose fiel fast vom Sitz.

Also es stellte sich heraus, daß das Handzeichen beim Fußgängerstreifen gar keine Einladung zum Einsteigen gewesen war, sondern eine freundliche Geste: bitte, ich warte, bis Sie über die Straße gegangen sind. Und daß der Mann am Steuer erst ein wenig überrascht war, als der Fremde einfach so einstieg. Aber dann fand er es ausgesprochen lustig, ein bißchen Harun al Raschid zu spielen und als Taxichauffeur angesehen zu werden. Und je länger er den Fremden fuhr, desto lustiger fand er es. Erstens überhaupt, und zweitens weil sich die beiden so gut unterhielten.

Der Franzose aber fuhr heim nach Paris und schrieb für seine Zeitung eine Geschichte von dem Vorfall, in der Basel sehr gut wegkam. Freilich – Glück hatte er. Ich bin nicht so ganz überzeugt davon, daß jeder Basler Automobilist ihn eine Stunde lang herumgefahren hätte, wenn er ihm einfach so in den Wagen geplatzt wäre. Vermutlich hätte sich der Irrtum schon aufgeklärt, bevor der Wagen einen Zentimeter gefahren wäre. Und der Franzose hätte ein richtiges Taxi nehmen müssen. Der Mann aber, dem er per Zufall in den Wagen lief – also das war ein Mann, der schon immer gern fremde Leute in seinem Auto mitnahm. Er verriet mir, daß er schon einmal zwei amerikanische Studenten drei Tage lang in der Schweiz herumgefahren hatte; einfach so aus Freude daran, ihnen zu zeigen, wie schön unser Land ist.

Darin, liebe Leser, ist er kein typischer Basler. Sondern er ist ein Basler, der viel im Ausland gereist ist, und der drum die baslerischen Hemmungen davor verloren hat, sein gutes Basler Herz zu zeigen. Und zudem wohnt er gar nicht in Basel, sondern im Kanton Baselland ...



Zeichnung: Hans Sigg

«Hören Sie junger Mann, ich bin schon Auto gefahren, als Ihre Mutter noch in den Windeln lag!»